

Die Harmonie des Lebens

Seelenwiesen

Sedimente

Sanfte Visionen

Franky Körber

**Allen Wesen
die wissen,
dass hinter dem Horizont
etwas auf sie wartet**

© 2026 Franky Körber
2. überarbeitete Auflage
Verlag BoD - Books on Demand GmbH, In de Tarpen 42,
22848 Norderstedt, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273,
22763 Hamburg
ISBN: 978-3-819-26772-7

Lektorat: Nicole Taebi-Clemens
Umschlag-Foto: Eva-E. Szabó, »Wege im Harz«

Vorwort

Das vorliegende Manuskript entstand in einem Zeitraum von etwa sieben Jahren. Es enthält neben der Vision von einer Erde, die zu erleben für uns durchaus möglich ist, meditative Gedanken und vor allem Themen aus dem Fluss des Lebens, die ich bewusst als Sedimente bezeichne.

Mit vielen der angesprochenen Puzzleteile habe ich mich über Jahre (oder auch mal ein ganzes Leben) beschäftigt. Dabei habe ich stets die Intuition über die Wissenschaft gestellt und den Geist über die Materie.

Ich freue mich sehr, dass die Gedanken einen Weg in den einen oder anderen Ereignishorizont finden.

Noch eins: Rechtschreibung, Schreibkonventionen und Grammatik sind im Wandel begriffen und ändern sich gefühlt fast täglich. So kann der vorliegende Text kaum frei von Fehlern sein.

Statt zu Gendern benutze ich abwechselnd die männliche und die weibliche Form.

Dafür bitte ich um Verständnis!

~ Ich wünsche eine gute Reise! ~

Das Konzept

Eine Reise durch ein kreatives Universum soll es werden. Eine Reise, die ohne Technik auskommt. Eine Reise der Seele, die uns an jenes Ziel führt, das gleichwohl unseren Ursprung, wie unsere letzte Ankunft einbezieht. Ich nenne es das All-Eine.

Am Anfang war so etwas wie ein Geistteilchen, eine Art Gedanke vielleicht. Der viel zitierte Urknall könnte die euphorische Explosion dieses ersten Gedanken gewesen sein. Er wurde aus seinem Kokon herausgeschleudert und begann durch das entstehende Multiversum zu reisen, durch die Höhen und Tiefen des inneren Ich, hin zu jenem wundervollen Sein, das uns alle im ersten und letzten Einen zeitlos eint.

In Fragmenten, einer Abenteuerreise gleich, öffnete sich mir Stück und Stück der Ereignishorizont, ließ mich eintauchen in die Sphären anderer, sehr realer Welten, begann meinen Geist mit Anteilen meiner Seele zu verbinden. Neben den Visionsreisen in eine parallele Welt, die ich gerne als die lichte Erde bezeichne, gebe ich anhand von Beispielen Einblicke in unterschiedliche Arten des Reisens. Die Fragmente mögen zunächst wirr und zusammenhanglos erscheinen, doch können sie ähnlich einem Puzzle zusammengefügt werden.

Lass uns die Regeln umkehren und gemeinsam eine Wirklichkeit durchleben, wie sie vor tausenden von Jahren aus Sicht unserer Ahnen erblühte und auch heute noch in anderen Sphären und Horizonten gedeiht.

Die Perspektiven,
die sich aus unserer gemeinsamen Reise ergeben,
sind unglaublich faszinierend und bedeutend
für das Universum, für dich und für mich
und für all die fantasiebegabten Wesen
in einer Vielzahl wundervoller Welten!

~ Seelenwiesen ~

Die Lichte Erde

Gar nicht so fern von unserer Erde existieren Welten, deren Ursprung dem unseren recht ähnlich ist. Es herrschen dort vielleicht dieselben atmosphärischen und klimatischen Bedingungen wie bei uns. Auch mögen sich dort wie hier Ozeane gebildet haben, Kontinente mit Bergmassiven, Flüssen und Seen. Manche sind bevölkert von Tieren und Pflanzen und Wesen, die sich kaum von denen unseres Planeten unterscheiden.

Warum nicht?

Von einer dieser parallelen Welten erzähle ich im ersten Teil der „Harmonie des Lebens“. Mein Geist reist gerne und häufig zu den Bewohnern jener Welt, die ich dir als »die lichte Erde« vorstellen möchte.

Sie ist eine jener Welten, deren Tore weit offen stehen für Reisende aus den unterschiedlichsten Sphären.

Mara

Die Nacht neigte sich dem Ende. Sie hatte Reif auf Dächern und Gräsern hinterlassen. Die Straßen waren glatt. Winter eben! - in einer Region der lichten Erde, auf der die Jahreszeiten noch ihrer Namen Bedeutung kannten.

Mara sah aus dem Fenster, gönnte sich eine weitere Tasse Tee und freute sich auf den heutigen Tag. Nicht, dass es ein besonderer Tag werden sollte. Sie liebte jeden Tag als etwas Einzigartiges, ganz Spezielles. Seit sie denken konnte, wachte sie morgens mit dem Gefühl auf: Heute und genau heute den schönsten Tag ihres ganzen Lebens erleben zu dürfen. Und wow, ja, jeder Tag war der schönste Tag, war ein Geschenk, ein Wunder. So viel Liebe, Freude, Glück war auf dieser Welt, dass es ihr das Herz täglich aufs Neue erwärmte.

Als sie in den kühlen, klaren Morgen hinaussah, schlug dieses wunderbare Herz vor Aufregung und Erwartung laut und klar bis hinauf in den Hals. Eins ums andere Mal zog Mara den Odem des jungen Tages ein als seien die Welt und sie selbst gerade neu geboren. Auf eine gewisse Weise waren sie das auch. Ein herrliches Gefühl.

Mara hatte sich vorgenommen heute in der Bäckerei zu helfen. Das machte sie gerne, gerade in der kalten Jahreszeit. Da kamen die Kinder aus ganz Djalaba regelmäßig mit leuchtenden Augen und steifgefrorenen, roten Wangen vom Toben im Schnee in den Laden gesprungen und bettelten nach frischem Brot und heißem Kakao. Nicht, dass in dieser Welt irgendjemand an Hunger litt. Die Kinder liebten es, den Laden zu überfallen und die Thekenkräfte mit einem unordentlichen, liebevollen Chaos regelrecht zu überfluten. Es war ein Trubel, wie ihn Mara gut leiden mochte.

Im Frühling würde sie dann wohl wieder auf den Plantagen helfen. Sie liebte es, wenn die Welt erwachte, die

Natur zu sprießen begann, wenn die Schösslinge zart und doch mit enormer Kraft durch den festen Boden drangen. Doch bis dahin würde es noch eine Weile dauern.

Während Mara vor sich hin träumte, öffnete sich der Himmel und eine Plattform senkte sich vor ihrem kleinen Haus herab. Es war für sie immer wieder ein überraschender Anblick. Noch nicht lange her, da hatte sie gelernt, die Plattformen selbst zu rufen und auch zu steuern. Jedes Wesen konnte natürlich diese Plattformen nutzen; dennoch war das Interesse an ihnen nicht sonderlich groß. Sie brachten zwar Mobilität, doch die war ein Gut, welches die meisten Wesen, und insbesondere die hier lebenden Menschen, wenig zu schätzen wussten. Sie liebten ihre Umgebung, die sie lieber zu Fuß erkundeten. Und sie hatten im Allgemeinen keinen Grund, die Welt von einer anderen Seite aus zu betrachten. Es war überall schön. Daheim jedoch war und blieb daheim.

Sicher waren die Plattformen fleißige Helfer, wenn es darum ging, das Saatgut auszubringen oder die Ernte einzufahren, aber ansonsten dienten sie eher als netter Zeitvertreib. Daher hatte Mara bislang kaum einen Blick für die Dinger gehabt. Erst, als ein paar Freunde begannen, einen kleinen Kult darum zu schaffen, hatten sie auch ihr Interesse geweckt. So unternahm sie ab und an eine kleine Reise zur nächsten Quelle oder in die Höhe, einfach nur um das Dorf von oben zu betrachten oder um auf einem dieser kleinen Himmelsflöße ein Lagerfeuer zu entzünden.

Einige ihrer Freunde übten seit geraumer Zeit das Reisen ganz ohne Plattform. Außerdem hatten sie ein altes Ritual ausgegraben. Sie waren Meister im Wünschen und das wollte Mara auch sein: »Eine Meisterin der Wünsche!«

Das zauberte ihr ein Lächeln in das wunderschöne Antlitz. Nur war Mara überhaupt nicht klar, was sie sich wünschen sollte. Vermutlich erschloss sich ihr nicht einmal der Sinn

des Wünschens, so wie dieser eigenartige alte Begriff für die meisten Bewohner nicht mehr bedeutete, als ein dunkles Relikt aus einer unglaublich frühen, längst vergangenen Zeit.

»Das wäre so unglaublich, so wundervoll«, dachte sie trotzdem und freute sich auf den Tag, an dem sie ihre Meisterschaft feiern würde, sie die Meisterin der Wünsche wäre ~ oder doch eher die Meisterin des Lichts? ~ ach egal, es würde eine wundervolle Zeit sein, so wie es immer eine wundervolle Zeit war.

Wie war das genau gewesen mit dem Wünschen?

Vor vielen tausend Jahren hatten die Menschen begriffen, dass alles Form annahm, was sie sich ersehnten. Anfangs hatten sie, so hieß es, sehr viel überflüssigen Blödsinn gewünscht und schnell damit begonnen, sich diesen Blödsinn wieder weg zu wünschen, weil er nur vollkommen sinnlos in der Gegend herumlag. Recht schnell hatten sie begriffen, dass die Sache mit dem Wünschen nur Freude bereitere und zu einem erfüllten Leben beitrug, wenn sie eine Art bedächtige Achtsamkeit walten ließen.

Aus der Achtsamkeit erwuchs das Zeitalter der Betrachtungen. Der Drang, ständig in Bewegung sein zu müssen, Neues zu erfinden, Dinge zu tun, wich schlichtweg der Freude am Betrachten.

In alten Schriften kannst du lesen, dass die Welten der Menschen, der Feen und Waldgeister vor Zeiten nahe zusammenstanden. Die feinen Dinge, Wellen, Vergeistigung, waren von großer Bedeutung gewesen. Die Welten waren leicht, zart, sensibel. Selbst die Menschen hatten damals den unglaublichen Reichtum der Sinne begriffen, hatten etwa erkannt, dass der Tau auf den Wiesen, die Nebelwälder, die Wellen der Ahnung hundertmal bedeutender waren, als alles, was sie an Dingen hätten anhäufen

können. Jede Art von Eigentum hätte sie vom Wesentlichen abgehalten. Die Vorstellung von Besitz war nicht viel mehr, als eine Kindergeschichte.

So hatte sich das Wünschen bald verlagert. Materielle Dinge wünschte sich niemand mehr, Glück und Liebe inmitten einer wunderbaren Familie, eines wundervollen Ortes gab es im Überfluss. So waren es nur noch kleine Wünschereien, wie der Besuch eines lieben Wesens, das sie jederzeit willkommen hießen.

Das mit dem Ohne-Plattform-Reisen faszinierte Mara von dem Wünschen oder gedanklichen Steuern am meisten. Sie spürte, dass sie ganz kurz davor war, dank ihres Willens frei über den Planeten reisen zu können und vielleicht sogar weit darüber hinaus.

Geduldig wartete die Plattform, darauf, Mara zu der kleinen Bäckerei zu bringen. Ein Weg, den sie gut und gerne zu Fuß hätte bewältigen können. Es war eben eine Spielerei, nicht weniger und nicht mehr.

Die alte Dame von gegenüber lächelte weise und schüttelte unmerklich den Kopf. Auch sie war einmal jung gewesen und sie würde es wieder sein in ihrem nächsten Leben. Sie erinnerte sich an ihre Kindertage, wie sie die Plattformen kennengelernt hatte und Gerold, ihren besten, besten Freund. Viel zu lange hatte sie nicht mehr daran gedacht...

...was für eine unglaubliche Zeit...

Sie hatten die Plattformen genutzt, um auf den Stromschnellen im Fluss zu reiten. Durchnässt bis auf die Haut und immer ein wenig näher dran, immer ein wenig riskanter, immer ein wenig verliebter ...

...was für eine unglaubliche Zeit...

Eines Tages war sie erwacht und hatte bemerkt, dass die Jugend der Vergangenheit angehörte, wenigstens in diesem Leben. Sie waren erwachsen geworden. Ihre Wege hatten sie in unterschiedliche Richtungen geführt.

In den Hallen des Lichtes hatte Gerold seine Erfüllung gefunden, während sie einige Zeit bei den Feen in den Mooswiesen verbracht hatte. Später hatten sie sich ab und an bei der einen oder anderen Gelegenheit getroffen, angelächelt und geschwiegen.

Im nächsten Leben würde es wieder eine Jugend geben und einen besten, besten Gerold und vielleicht auch eine Plattform. Sie lächelte und winkte zu Mara hinüber, die gedankenversunken ihren Tee trank.

Mara stellte die Tasse in die Spüle, dann zog sie diesen wundervollen Mantel an, den Henry für sie genäht und bestickt hatte. Sie fragte sich, indem sie tief durchatmete, ob es der Zufall wohl für sie einrichten könne, Henry heute zu treffen.

Neugierig verließ Mara das Haus, zog die Tür hinter sich zu. Dann bestieg sie die Plattform. Für einen Moment musste sie sich konzentrieren. In Gedanken zeichnete sie ein Bild der kleinen Bäckerei. In ihrer Vision sah sie das Lädchen bald vor sich.

Und mehr noch: Die ersten Kinder warteten bereits ungeduldig auf sie. Mara roch den Schnee. Und auch der Duft der Backstube von frischem Brot, Kuchen und Kakao blieb ihr nicht verborgen.

Das schien genug Information für die Plattform zu sein, die sich unverzüglich in Bewegung setzte.